

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 35 (1959-1960)
Heft: 15

Artikel: Ein Druckknopf ersetzt 26 Mann
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Botschaft des Bundespräsidenten zur Schweizer Mustermesse 1960



In Kürze öffnet die Schweizer Mustermesse ihre Tore. Einmal mehr dürfen wir in ihr eine Veranstaltung erblicken, die durch ihre Eigenart und Gestaltung von unserem Lande Zeugnis ablegt und zugleich international ausgerichtet ist. Die beachtliche Gesamtschau, die diese Ausstellung Jahr für Jahr bietet, ermöglicht es uns, erneut Entwicklung und Leistungsfähigkeit unserer industriellen Produktion zu ermessen. Das Interesse, das unsere Wirtschaft den Außenmärkten entgegenbringt, tritt dieses Jahr durch eine vermehrte Beteiligung der Exportindustrie besonder hervor.

Angesichts der Bedeutung, die der Ausfuhr für unsere Industrie zukommt, müssen wir heute den Bestrebungen zur wirtschaftlichen Integration Europas besondere Aufmerksamkeit schenken. Die Veränderungen, die diese Entwicklung herbeiführen kann,

werden die Industrie vor vielfältige Probleme stellen. Ich bin überzeugt, daß unsere Privatwirtschaft dank ihrer Dynamik und Anpassungsfähigkeit neuen Situationen gewachsen sein wird und der Zukunft vertrauensvoll entgegenblicken kann.

Ich gebe dem Wunsche Ausdruck, daß die Mustermesse 1960 erneut von der Lebenskraft unserer Wirtschaft bereitetes Zeugnis ablege und daß ihr der ihr gebührende Erfolg zuteil werde.

Max Petitpierre,
Bundespräsident



Der «Witz»

Ein Original besonderer Prägung war unser Abteilungsarzt. Geboren und aufgewachsen in Basel, sprach er reines «Baselditsch». Er betrieb und betreibt heute noch eine Praxis in einem großen Dorf im «Seetal». Im Grunde genommen war er ein gutmütiger, feiner Mann und überdies ein wirklich guter Arzt. Bei der Truppe war er sehr beliebt. Jedoch, und das muß hier besonders hervorgehoben werden: Er kannte und durchschaute seine Pappenheimer. Er war ein guter Psychologe und konnte — wenigstens in den meisten Fällen — sofort unterscheiden, ob es sich um wirklich Kranke oder um Drückeberger handelte. Handelte es sich also um einen solchen, dann fauchte er ihn keineswegs an. Im Gegenteil, er «nahm» ihn auf seine Art. Aber auch bei wirklich Kranken konnte er es manchmal nicht verklemmen, die Patienten «aufs Horn zu nehmen». Wenn das der Fall war, dann zuckten

seine Mundwinkel. Kann man es uns verargen, wenn wir ihm nach kurzer Zeit einen Spitznamen zulegte? Wir nannten ihn «den Witz». Ich war ihm einige Zeit als Motorfahrer zugeteilt. Als ich mich zum ersten Mal meldete, sagte er: «Sie haben dann dafür zu sorgen, daß immer ein Paket Parisiennes im Handschuhfach liegt. Wenn Sie ein frisches Paket gekauft haben, dann müssen Sie es mir sagen, wägem Zahle.» Der Anfang war wirklich vielversprechend. Ich rauche nämlich auch Parisiennes! — «Sinn Sie im Bild, oder hänn Sie no ebbis z'froge?» fragte er mich. Ich sagte: «Jo y freu my, daß ich mit Ihne ka zämme fahre.» «Ganz mynersits», meinte er und seine Mundwinkel zuckten, «ich bi au zämmegfahre, wo ich Ihne gseh ha.» Mein Freund Willy und ich hatten damals nämlich bereits einen gewissen «Ruf» erlangt. Natürlich nicht im bösen Sinne.

Ich lachte und freute mich auf unsere zukünftigen Fahrten. Und ich sollte es nicht bereuen.

Aus vielen Erlebnissen soll hier eines erzählt werden. Arztvisite war in Eschenbach, in Hochdorf und in Ballwil. Nun begab es sich, daß in letzterer «Stadt» einmal ein «Alter» anwesend war, ein Kanonier, welcher demnächst in den Landsturm kommen sollte. Seine Backe war dick angeschwollen. «Witz» fragte, was ihm fehle. Der Kanonier deutete auf seine Wange: «Zahnweh, Herr Hauptmann». Dem «Witz» seine Mundwinkel zuckten. Er rief dem Sanitätssoldaten: «Röthlisberger, haben Sie schon einmal einen Zahn gezogen?» «Nein, Herr Hauptmann.» «Danri können Sie es hier einmal probieren.» Dem Kanonier verschlug es die Sprache. Röthlisberger, ein Riese von Gestalt, erschien mit irgendeiner Zange. Die Spannung im Krankenzimmer wuchs ins Unerträgliche. Dem Kanonier traten die Augen fast aus den Höhlen. Schließlich brüllte er: «Kommt nicht in Frage, Herr Hauptmann, ich will zu einem Zahnarzt!» Dem «Witz» seine Mundwinkel zuckten noch heftiger. «Das han ich nit kenne wisse, in däm Fall gib ich Ihne e Schyn fir zum Zahnarzt.»

E. Sch.

Die neueste Schweizer Flabwaffe:

Ein Druckknopf ersetzt 26 Mann

Auf einem Militärschießplatz im Oberwallis mühten sich die Flab-Soldaten während eines Wiederholungskurses an den Geschützen ihrer Batterie ab. Die in langer Ausbildungszeit eingedrillten Aktionen, der Stellungenbezug, das Richten, Laden und Schießen auf den Schleppsack, den ein Flugzeug hoch oben als Ziel hinter sich her zog, wurden von lauten Kommandorufen des Offiziers eingeleitet und brachten die braven 30 Mann der Batterie trotz winterlicher Temperatur arg zum Schwitzen. Indessen: mit der Treffsicherheit war es nicht zum besten bestellt, und mancher der Soldaten dachte darüber nach, wie es wohl im Ernstfalle, bei schnellern Flugzeugen und weniger schön «offerierten» Zielen herauskommen könnte...

Da ratterte plötzlich ein eigenartiges Gefährt heran, dem ein elegantes, doppelrohriges Geschütz folgte. Die Besatzung bestand lediglich aus vier Mann, und in kaum mehr als drei Minuten brachten sie das Geschütz in Stellung. Noch mehr aber als über den blitzartigen Stellungenbezug und die zahlenmäßig so kleine Besatzung, staunten die braven Flabsoldaten über die Feuerkraft und Treffsicherheit ihrer «Konkurrenz». Mit einer maschinengewehrartigen Feuergarbe verwandelte das Geschütz den Schleppsack in ein siebähnliches Gebilde. Und dann erzählten ihnen Fachleute von der KTA folgendes: «Es handelt sich bei dieser 'Wunderwaffe' um das neue 35-mm-Zwillingsgeschütz Oerlikon, das als modernste Mittelkaliber-Fliegerabwehrwaffe gilt. Die Anlage besitzt in waffentechnischer Hinsicht dank der großen Feuerleistung, der Schußpräzision und der hervorragenden Munitionswirkung im Ziele sowie der modernsten Feuerleitanlage 'Contraves' alle die Eigenschaften, die für ein frühzeitiges Auffinden, Erfassen und Verfolgen des Zieles, d. h. für eine erfolgreiche Luftabwehr in dieser Kaliberklasse vorausgesetzt werden müssen.

Bedienungstechnisch wird durch weitgehende Automatisierung (automatisches Absenken und Heben des Geschützes, automatische Horizontierung usw.) erreicht, daß Feuerbereitschaft und Stellungenwechsel in kürzester Zeit gewährleistet sind. Und nicht zuletzt wird besonderer Wert darauf gelegt, einen reichlichen Munitionsvorrat feuerbereit am Geschütz zu halten. Es besteht die Möglichkeit, ein bis neun Sekunden dauerndes, ununterbrochenes Dauerfeuer abzugeben, so daß die hohe Kadenz der Kanonen auch beim Einsatz über längere Zeit voll ausgenutzt werden kann.

- 1 Auf einem Flab-Schießplatz im Oberwallis prüfte die KTA das neue 35 mm Zwillingsgeschütz auf Herz und Nieren (vorne im Bild), während wenige Meter nebenan Soldaten eines WK an den «guten, alten» 7,5-Flab-Kanonen zum Schwitzen kamen.
- 2 Bis 200 m entfernt vom Geschütz kann die Feuerleitanlage «Contraves» aufgestellt werden, die mittels Radarschirm das anfliegende Flugzeug aufspürt und dann das Zwillingsgeschütz in Tätigkeit setzt.
- 3 Links der Feuerleitoffizier und in der Mitte das Feuerleitgerät und der Radarschirm.
- 4 Das Feuerleitgerät. Auf dem kleinen Bildschirm erscheint das anfliegende Flugzeug. Der Mann am Gerät gibt dem sich in der Nähe des Geschützes aufhaltenden Feuerleitoffizier die Daten des Flugzeuges (Geschwindigkeit, Flughöhe, Einflugwinkel etc.) bekannt und überwacht zugleich das ganze Funktionieren des ebenfalls hier untergebrachten Kontrollorgans des Geschützes.
- 5 Der Feuerleitoffizier mit dem Druckknopfgerät. Er löst das Feuer aus und steht sowohl mit dem Feuerleitgerät wie auch mit der Fliegerleitzentrale in Verbindung.
- 6 Nur bis zum vollendeten Stellungenbezug braucht das Radar-Suchgerät eine Bemannung. Nachher wird es vom Feuerleitgerät automatisch bedient.
- 7 Das anfliegende Flugzeug ist vom Radar-Suchgerät erfaßt worden, und schon nimmt das Zwillingsgeschütz automatisch die Schußrichtung ein.
- 8 Wie von Geisterhand bedient, feuert das neue 35-mm-Zwillingsgeschütz mit unfehlbarer Treffsicherheit.
- 9 Noch während des automatischen Dauerfeuers besorgen zwei Mann das Nachladen des Geschützes. Mehr haben sie nicht zu tun!

Photopreß-Bildbericht

